

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rätsellösungen

Nr. 9 vom 1. Mai. Lösung: Gehörlos. *Löserinnen*: R. Bachmann, Bern; E. Bochsler, Unterengstringen; J. Engel, Zürich; E. Frey, Arbon; M. Herger, Bürglen; L. Julen, Zermatt; E. Keller, Unterstammheim; A. Locher, Gelterkinden; M. Nyffeler, Binningen; B. Schiess, St. Gallen; E. Schöni, Binningen; C. Seiler, Brig; R. Störchli, Oberhofen; A. Walther, Bern; H. Wenger, Esslingen. *Löser*: A. Äschbacher, Ulmizberg; R. Blumenthal, Brig; K. Fricker, Basel; K. Frey, Grosswangen; W. Freidig, Interlaken; J. Fürst, Basel; H. Güntert, Zürich; K. Hummel, Rüti (Zch.); A. Hürlimann, Zürich; A. Horat, Basel; W. Huth, Basel; K. Langenegger, Basel; H. Lehmann, Meilen; W. Nicolet, Genf; J. Scheiber, Altdorf; S. Spahni, Zürich; H. Wiesendanger, Menziken; H. Wolfensberger, Winterthur.

Nr. 11 vom 1. Juni. Waagrecht: Lesen, Adel, Rio, Brite, eel; senkrecht: Laube, Serie, Elite, Oel. *Löserinnen*: R. Bachmann, Bern; A. Bauer, Baden; E. Bochsler, Unterengstringen; J. Engel, Zürich; E. Frey, Arbon; E. Keller, Unterstammheim; F. Koch, Eich (Lz.); R. Mayer, St. Gallen; M. Nyffeler, Binningen; S. Schlumberger, Basel; E. Schöni, Binningen; C. Seiler, Brig; A. Walther, Bern; A. Weibel, St. Gallen. *Löser*: R. Blumenthal, Brig; J. Brüggen, Basel; F. Brun, Umiken, K. Frikker, Basel; J. Fürst, Basel; H. Güntert, Zürich; A. Horat, Basel; K. Langenegger, Basel; A. Pieren, Adelboden; J. Scheiber, Altdorf, S. Spahni, Zürich; H. Wiesendanger, Menziken.

Nachtrag Nr. 7: G. Eglin, Känerkinden; D. Burkard, San Miguel.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Kurt Fischer †

Unser liebes Mitglied Kurt Fischer von Winterthur ist an den Folgen eines Hirnschlages plötzlich von uns dahingegangen, nachdem wir mit ihm anlässlich der Basler Rheinfahrt noch in froher Weise beisammen waren.

Infolge verspäteter Kenntnisnahme von seinem Hinschied wurde anstelle einer Kranzspende ein entsprechender Betrag als Andenken an das Mitglied Kurt Fischer dem Taubstummenheim Uetendorf bei Thun überwiesen zur Verwendung für Bedürftige, und den betrübten Eltern unser Beileid über ihren herben Verlust übermittelt.

Gehörlosenkrankenkasse Zürich: Der Vorstand

Marie Bähler †

Samstag, den 10. Juli 1954, ist im Alter von 80 Jahren im Spital in Frutigen nach schwerer Krankheit sanft entschlafen die gehörlose Marie Bähler. Von Geburt an taubstumm, hat sie ihr Leiden tapfer getragen und verdiente ihren bescheidenen Lebensunterhalt als Näherin, bis ein schweres Herzleiden ihrem Leben ein Ende machte.

Jubilarin - Jubilar - Wir gratulieren

Ehrw. Sr. Cölestina Rast

Im Anschluss an seine Vorstandssitzung vom 26. Juni 1954 in Hohenrain veranstaltete der Vorstand des Gehörlosen-Vereins Zentralschweiz eine kleine Überraschung für *Ehrw. Sr. Cölestina Rast*, welche heuer ihre 50 Dienstjahre als goldenes Lehrerinnen-Jubiläum feiern kann. Seit einem halben Jahrhundert hat unsere liebe Sr. Cölestina unermüdlich unterrichtet, viele, viele taubstumme Kinder sprechen gelehrt und ihnen viel Wissen fürs Leben vermittelt, daneben noch Kurse und Gewerbeschule für erwachsene Gehörlose gehalten. So kennen viele ehemalige Schüler unsere liebe Sr. Cölestina, wissen aber vielleicht nichts von ihrem Jubelfeste. Mögen auch sie — durch diese Zeilen in Kenntnis gesetzt — der lieben Lehrerin ihre Glückwünsche entbieten, aus Dankbarkeit und Liebe. Zu ihrem Ehrentage überreichte der Vorstand der Jubilarin Blumen und verschiedene andere schöne Gaben als Zeichen der Wertschätzung und des Dankes. Bei einem frohen Zusammensein bei Wein und Tee sprach der hochw. Herr Direktor im Namen der Jubilarin den Dank für die ihr erwiesenen Aufmerksamkeiten aus und dankte auch ihr für ihre Treue. Möge der liebe Gott, der Vergelter alles Guten, Sr. Cölestina bei guter Gesundheit und Frische des Geistes erhalten.

A. G.

Pfarrer Dr. A. Knittel

Am 10. Juli 1954 konnte Herr Pfarrer Dr. Knittel, seit 1941 Präsident des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe, seinen 60. Geburtstag feiern, nachdem er schon als Pfarrer in Berg und in Windisch bis zu seiner im Jahre 1934 erfolgten Wahl an die Kirche in Fluntern, Zürich, sich als Mitglied der lokalen Fürsorgevereine für das Wohl der Gehörlosen eingesetzt hatte.

Ein berühmter Gelehrter hat zwar gesagt: «Wenn die Jubiläen anfangen, so hört das Jubilieren auf!» Bei Herrn Pfr. Dr. Knittel bestimmt nicht. Er blickt so frisch-lebendig und hochgemut in die Welt hinaus wie ehedem. Wir gratulieren!

Red.

Frau Marie Wettstein-Arni

Zeitlebens Freundin der Gehörlosen geblieben, feiert in voller geistiger und körperlicher Gesundheit am 28. August 1954 *Frau Marie Wettstein-Arni*, Neuweg 19, Luzern, ihren 70. Geburtstag. Als Freundin wünsche ich ihr weiterhin recht viel Glück und Gottesseggen auf dem weiteren Lebensweg.

Marie Fölmli, Perlen

C. Peretta-Piccoli

C. Peretta-Piccoli, Präsident des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes, von Beruf dessinateur technique (Bau- oder Maschinenzeichner), betätigt sich nebenbei auch als Kunstmaler. So hat er das anlässlich der 50-Jahr-

Feier der Tessinischen Arbeitskammer herausgegebene Programm mit einer hübschen Federzeichnung geschmückt.

An der bei dieser Gelegenheit laufenden Kunstaussstellung war Herr Peretta auch vertreten mit einem schönen Aquarell. Er erhielt vom Preisgericht eine zweite der lobenden Erwähnungen, welche als Aufmunterung für jene bestimmt sind, die sich neben ihrem Beruf künstlerisch betätigen. («Le Messenger»)

Aus der Taubstummenschule

Aufsatz: Das Gewitter

Fräulein R. hat uns das Gewitter erklärt: Es windet, es blitzt, es donnert, es regnet. Dann haben wir das Gewitter gespielt. Wir haben mit den Händen zick-zack geblitzt, mit den Schuhen auf den Boden gedonnert, haben wie Bäume hin und her geschwankt. Es war ein furchtbarer Lärm. Herr Gf. ist gekommen. Er war erschrocken. Er hat gefragt: «Was macht Ihr da?» Marta hat gesagt: «Wir winden!» Herr Gf. und Fräulein R. haben laut gelacht. Warum?

Unsere Zeitung

(Taubstummen-Anstalt Riehen)

Pfuscharbeit ist lebensgefährlich!

Was ist das: Pfuscharbeit? Das ist schlechte oder unsorgfältig ausgeführte Arbeit. Ein Beispiel: Zwei Knaben müssen den Schuhputzraum wischen. Sie wischen nicht sauber. Sie pfuschen. Bei der Kontrolle kommt es aus. Sie müssen den Schuhputzraum noch einmal wischen. Sie müssen sich schämen. Sie haben schlecht gearbeitet.

Warum ist die Pfuscharbeit lebensgefährlich? Das will ich dir erklären. Also pass auf! Vor dem Speisesaal hatte ein Amselpaar ein Nest gebaut. Das war schon das zweite Nest dieses Jahr. Das erste Nest haben die Amseln sorgfältig gemacht. Sie haben das Nest an der Astgabel gut befestigt. Beim zweiten Nest haben die Amseln nicht mehr sorgfältig gearbeitet. Sie haben das Nest nicht gut befestigt. Und was ist geschehen? In der letzten Woche hat es viel geregnet. Seit einiger Zeit schon sass eine Amsel auf den Eiern. Eines Morgens hing das Nest nur noch an ein paar Grashalmen. Die Amseln waren fort. In den Rebschossen hingen vier kleine, nackte, tote Amseln. Hat vielleicht eine Elster das Nest ausgeräumt? Nein, diesmal nicht. Durch den Regen ist das Nest schwer geworden. Da bekam es das Übergewicht. Es leerte aus. Die Unvorsichtigkeit der Amsel-Eltern hat den Amselkindern das Leben gekostet.

P f u s c h a r b e i t i s t l e b e n s g e f ä h r l i c h !

Ich könnte noch andere Beispiele erzählen. Was können wir aus dieser Geschichte lernen? Jede Arbeit, auch die kleinste Arbeit, muss sorgfältig und gewissenhaft gemacht werden. Pfuscharbeit ist immer gefährlich!

Hoch klingt das Lied vom braven Mann

Am 21. Dezember 1953 verunglückte hoch über dem Rheintal an den Steilhängen der Appenzeller Berge der Vater des tauben Oskar Seifert von Sennwald beim Holzfällen schwer. Mit einem Schädelbruch und schwer verletztem rechtem Auge blieb der Mann bewusstlos im Schnee liegen. Sein Sohn Oskar schleppte ihn den 2¹/₂stündigen Weg heim. Nach noch einmal 2¹/₂ Stunden lag der verunfallte Holzer im Krankenhaus. Ohne die Riesenanstrengung seines gehörlosen Sohnes wäre der Mann, Vater einer vielköpfigen Familie, verblutet. Der allzeit zufriedene und frohe Oskar ist zum Lebensretter seines Vaters geworden. Ihm sei an dieser Stelle Dank und Anerkennung ausgesprochen. H. G.

Baslerfahrt der Zürcher Gehörlosen

Etwa 80 Personen hatten sich der Führung von Herrn Dir. Kunz zur Fahrt nach Basel anvertraut. Die SBB hatte uns gute Plätze reserviert. Doch das Wetter war leider nicht so schön, und die liebe Sonne liess uns im Stich. Herr Kunz, Herr und Frau Häni wollten zuerst unsere Fahrt absagen, aber sie liess sich nicht mehr verschieben. Trotz allem waren wir sehr fröhlich. Der Zug führte uns durch herrliche Gegenden. Bald sahen wir die Aare durch die Bäume schimmern.

Die Basler Gehörlosen begrüßten uns am Bahnhof und wiesen uns den Weg zum «Zolli». Leider begann es wieder zu regnen, und wir mussten fast immer unter Dach bleiben. Der Basler Zoo liegt viel schöner als der Zürcher Zoo und ist auch viel grösser. Leider konnten wir nicht allzulange bei den verschiedenen Tieren bleiben, denn unsere Mägen fingen an zu knurren. Nach dem gemütlichen Mittagessen fuhren wir durch die Altstadt zur Schiffländte. Ein Motorboot wartete auf uns. An einer kleinen Hafensrundfahrt sahen wir viele grosse Rheinschiffe, Schleppkähne von Holland usw. Zum Glück hellte sich das Wetter am Nachmittag auf. Wir genossen die Fahrt durch die industriereiche Landschaft.

Herr Kunz erklärte uns vieles, so z. B., dass der Rhein als internationale Wasserstrasse nicht nur der Schweiz allein gehöre. Wir kamen an ein im Bau befindliches Kraftwerk und mussten nun durchgeschleust werden. Es war interessant, zu sehen, wie das Wasser in der Schleusenkammer stieg und unser Schiff nach oben trug, wo es nun wieder weiterfahren konnte. Die Fahrt von Basel nach Rheinfelden dauerte eine Stunde. Am Ziel durften wir anderthalb Stunden allein bummeln gehen. Wir durchzogen die schöne Altstadt und trafen uns um halb 6 Uhr auf dem Bahnhof zur Heimreise nach Zürich, wo wir glücklich über den erlebnisreichen Tag keimkehrten.

Im Namen der Teilnehmer danken wir Herrn Kunz, Herrn Häni und Frau Häni für die treffliche Führung herzlich. Trudi Gugolz

Des Tauben Feierabend

Nun die Sonne still entschwunden
und der Abend dämmernd graut,
habe auf des Tages Stunden
fröhlich rückwärts ich geschaut.

Mag die Nacht nun draußen walten,
ruht in Schweigen Forst und Feld;
Einkehr pfleg ich da zu halten
gern in meiner Innenwelt.

Und ein feltner, süßer Friede
Himmelan mein Herz erhebt:
Ist's ein Klang vom Abendliede,
der mich Tauben sanft umwebt?

Bei dem stillen Abendwehen
wird der tote Sinn mir wach:
Engel hör ich rauschend gehen
und der Tag klingt in mir nach.

Heut in erstem frischem Schaffen
blieb vom Weh ich unberührt,
wo sonst eitles Ruhn und Gaffen
mir nur seine Glut geschürt.

Drum auch schau ich ruhig-heiter
dieses Tages Ende nahn:
So mag wohl ein müder Streiter
die Erlösungsnacht empfahn.

Abendstille kann nicht kränken,
wenn sie doppelt hat befreit;
auch dem Tauben läßt sich schenken
Feierabend-Seligkeit.

E. Sutermeister

Lebenskundliches Wochenende auf Boldern

26./27. Juni 1954

Am schönen Samstagnachmittag bestiegen 24 Gewerbeschüler und -schülerinnen unter der Führung von Schwester Marta Muggli und Fräulein Schilling den extra für sie reservierten alten SBB-Kastenwagen im Bahnhof Zürich zur Fahrt nach Männedorf. Indessen half uns der von zu Hause mitgebrachte Humor über das dreiviertelstündige Schütteln im «Tschitschi»-Bähnli hinweg, und wir kamen froh gelaunt in Männedorf an, schweissgebadet einige, teils vom Gerüttel und Geklapper der alten Kiste, teils vom ungewohnt heissen Wetter.

In Männedorf begrüusste uns Fräulein Iseli aus St. Gallen, und dann beförderte uns der brave blaue Männedorfer Bus die steile Strasse nach Boldern hinauf. In Einerkolonne betraten wir den Hof des Heimes, mit Handschlag begrüusst vom Kommandanten des Kurses, Herrn Lehrer Walther. Kaum hatten wir uns richtig umgesehen, erstürmten wir die drei Schlafräume und belegten mit dem Gepäck unsere Ruheplätze. Die Mädchen bezogen das Matratzenlager im Hauptgebäude. Hierauf besammelten wir uns in der Stube. Herr Walther begrüusste uns und machte uns mit der Hausordnung, die wir zu befolgen hatten, bekannt. Daran anschliessend hielt Fräulein Schilling einen Vortrag über «Gehörlose lieben das Schöne».

Nach dem appetitlichen Nachtessen trainierten viele auf den bevorstehenden Wettbewerb in Tennis, Pistolenschiessen usw. hin. Um 20 Uhr zeigte uns Herr Walther fünf Filme, darunter zwei farbige. Der Farbfilm von der Krönung der Königin Elisabeth hat wohl den meisten am besten gefallen. Nach einem feinen Dessert hiess es: «Haut's ab ins Nest!»

Anderntags traf Herr Pfarrer Graf schon um halb 7 Uhr motorisiert bei uns ein. Um 7 Uhr war Gottesdienst, nach dessen Beginn noch drei Siebenschläfer eintrafen. Nach dem Morgenessen führten wir unter der Leitung von Herrn Walther und Fräulein Schilling verschiedene Wettkämpfe durch, und hernach hielt uns Herr Walther einen Vortrag über «Bin ich ein Herdenmensch oder ein Selberdenker?»

Nach der Mittagspause lauschten wir einem Vortrag von Schwester Marta über «Prüfet alles und das Gute behaltet!» Während des Vortrages fröstelten wir. Windstösse verkündeten ein nahendes Gewitter. Wir verzogen uns in die Stube, und schon öffnete Petrus die Schleusen.

Dann kam die Preisverteilung. Wer leer ausging, bekam als Trost ein Stücklein Schokolade, was indessen bei einigen Enttäuschten das «Brüllen» nicht verhinderte.

Wir hinterliessen unsere Heimstätte in militärischer Ordnung, als wir uns um halb 5 Uhr zum Bahnhof Männedorf begaben, wo wir uns von Herrn Walther verabschiedeten. Diesmal hatte uns die SBB einen gepolsterten Zweitklasswagen zur Verfügung gestellt, als Belohnung, dass wir

auf Boldern so fleissig gelernt hatten. Mit viel Geschwätz und Gelächter fuhren wir dem Zürichsee entlang nach Zürich-City, wo wir — diesmal weniger froh gelaunt — voneinander Abschied nahmen und uns in alle Winde zerstreuten.

Den Organisatoren und Mitarbeitern dieses Wochenendes, Herrn Walther, Schwester Marta Muggli, Herrn Dir. Hepp, Fräulein Schilling, Herrn Pfarrer Graf, Frl. Iseli, sei herzlich gedankt. Dank auch denjenigen, die als Teilnehmer zum guten Gelingen beigetragen haben.

Dem Vernehmen nach soll im Herbst wieder ein Wochenendtag stattfinden für diejenigen Gewerbeschüler und -schülerinnen, die wegen zu grosser Entfernung diesmal nicht dabei sein konnten. Stauffi

Nachschrift der Redaktion. Der humorgewürzte Originalbericht Rud. Stauffachers musste stark gekürzt werden, teils aus Rummangel, teils weil die Nichtteilnehmer den Situationshumor nicht verstünden. Hingegen fehlte dem Bericht Wesentliches: etwas vom Gehalt der Vorträge! Vielleicht sind die Referenten so freundlich und stellen uns hierüber einige Zeilen zur Verfügung.

Schweiz. Arbeits- und Altersheim Turbenthal

Aus dem Jahresbericht 1953 *

Wir werden mitunter vom Behinderten und Geistesarmen an köstliche Erlebensquellen gelenkt, an einen Born der reinen Freude, der gemeinhin von der betriebsamen Eindrucksflut des Alltags verschüttet zu werden droht:

Das Wunder im kleinen Ding

Was mag in unsern taubstummen Schafhirten Hans gefahren sein, dass er die Tiere unachtsam in Nachbars Winterweizen naschen lässt? — Bei seiner Heimkehr kann ich nicht einmal mit dem Tadel anheben, denn schon von weitem klaubt er vereifert aus den tiefen Gründen seiner Hosentaschen eine Vielzahl von Steinen. Simple Töss-Steine sind es, jedoch unterschiedlich in Farbe und Form: flimmernde, geäderte, buntfarbige und schlichtgetönte Steinbildungen, die Hans selbstvergessen an der Geröllhalde und im Bachbett gesucht und gesammelt hatte. Wieviel geheimnisvolle Pracht liegen in diesen kleinen Dingen! Welche unerschöpfliche Mannigfalt von immer neuen Verschmelzungen bieten sich dem Auge dar! Es ist nur kleines, unbemerktes, stummes Gestein. — Schliesst es aber nicht das Grosse in sich, dieses Geringgeachtete? Offenbart es uns nicht das Wunder der Schöpfung im kleinen Ding?

Der Schwache ist dem Himmel näher

Jetzt regt sich bei Hansens Kameraden eine Frage: Wie wäre es, wenn wir versuchten, die Steine zu spalten und dann die Stücke zu schleifen? Gesagt getan. Wir beginnen die Steine mit Hammer und Meissel zu spal-

Die Wiedergabe dieser sprachlich und gedanklich etwas anspruchsvollen Abhandlung wendet sich an die hörenden Freunde. Gf.

ten. Die neuen Flächen glätten wir auf einem flachen Schleifstein. Dann legen wir die Steinbrocken in ein Glas, das wir mit klarem Wasser gefüllt haben, und siehe, welche Überraschungen, welches Farbenwunder bieten sie erst jetzt, von Wasser und Licht umflutet, den erstaunten Augen dar: flimmernder Glimmer und schlichte, aber immer zeitlose, unvergängliche Schönheit, eine Geheimschrift, eine Wunderschrift, die Sprache des Schöpfers aller Dinge. Uns ist, als sähen wir zum erstenmal einen Stein und als hätte diese Fülle von Schönheit noch niemand bemerkt als wir. Tausende gehen achtlos daran vorüber; der schwache Hans aber, ohne den finsternen Welternst, ohne das stete Trachten nach Wissen und Erklären bückt sich in naiver Freude nach diesem kleinen Ding. Ist er damit nicht dem Himmel näher als der Neunmalkluge mit seiner verschämten Scheu vor der naiven Freude, dem unvoreingenommenen Verbundensein mit den scheinbar wertlosen, nichtigen Dingen, die täglich an unserem Wege liegen? Ist allein nur die tiefgründige Erkenntnis aller Zusammenhänge geeignet, das Wesen des Göttlichen zu erfassen? Müssen wir denn immer in die Tiefe graben, um Schätze zu gewinnen?

«Le bon Dieu est dans les détails»

Gewiss, der geistige Mensch vermag eine andere, eine sublimere und differenziertere Freude an den Wundern der Natur aufzubringen als unser schwacher Hans. Vielleicht ist es aber gerade das vielseitige Wissen um die Dinge, das nur zu oft die ungetrübte Freude und das naive Staunen lähmt und verschüttet. Trachtet denn Gelehrsamkeit nicht immer und vor allem danach, zu sichten, zu ordnen, zu erklären, zu benennen, Hintergründe und Zusammenhänge aufzudecken? Freuen wir uns darum umso mehr über Hansens unvermitteltes, naives, unverhülltes und stummes Staunen. Gibt uns denn dieser Arme im Geiste nicht ein Beispiel der Naturbetrachtung, die, ohne das Rüstzeug weitreichender Kenntnisse und Erkenntnisse umso vorbehaltloser am Kleinen, am Einzelnen, am Detail Genüge findet und sich daran restlos zu erfreuen vermag. Denn «... das Kleine ist ebenso wenig klein wie das Grosse — gross ist. Es geht eine grosse und ewige Schönheit durch die ganze Welt, und diese ist gerecht über die kleinen und grossen Dinge verstreut...» (Rainer Maria Rilke).

Der Stein erwacht und spricht; der Taube versteht

Nun ist in unseren taubstummen Leuten des Heims die Entdecker- und Sammelfreude entfacht. Alle Steinbildungen sind für sie voll heimlicher Gewalten geworden. Überall, bei allem Tun und auf jedem Gang hält das Auge nach neuen Überraschungen Ausschau. Phantastische und groteske Form- und Farbenspiele liegen darin verborgen: hier eine Wunderblume, da ein spukhaftes Tier, dort Wolken- und Wellenbilder. Wir versuchen dem Naturspiel entgegenzukommen; wir ordnen, stellen eine Auswahl von Steinen zu neuen Figuren und Ornamenten zusammen, verbinden unser

Zusammensetzspiel schliesslich mit Mörtel: ein Steinbild ersteht, ein Mosaik. Aus unzähligen unterschiedlichen Elementen wird ein geordnetes Neues, entsteht ein wunderliches Ganzes, ergibt sich eine Fülle von Überraschungen. Kein weltbewegendes Kunstwerk ist es zwar, was wir geschaffen haben, aber für uns eben doch etwas Schönes, Grosses, Erregendes. Der tote Stein ist für unsere Taubstummen lebendig geworden. Das flimmernde Gefüge aus vielerlei Steinchen spricht zu ihnen, erfreut ihnen Herz und Seele. So sprechen dann unsere Steine eine Sprache, spricht der stumme Stein zum stummen Menschen und wird von diesem verstanden. Die Entdeckung der Schönheit von Gottes Schöpfung im einfachen, unscheinbaren, stummen Steine ist ihnen zum starken Erlebnis geworden.

Für die Motorisierten

Das Motorfahrzeug ist eine komplizierte Maschine. Schnell, sehr schnell ist etwas kaputt, und dann läuft der «Karren» nicht mehr. Oft ist es sehr schwer, den Schaden zu finden. Man sucht und sucht und findet einfach die Ursache nicht. Oft hat man aber auch zu wenig Erfahrung. Vielleicht ist nur eine Kleinigkeit kaputt, aber man weiss nicht wo und schiebt das Motorrad vielleicht viele Kilometer zur nächsten Garage. Dort schaut der Mechaniker kurz nach und sagt «Na-nu! Sie haben vergessen, den Benzinhahnen aufzumachen.» Er dreht das Hähnchen, und schon läuft der Motor wieder.

Im Militärdienst macht man mit den Motorfahrern eine lustige Prüfung. Ohne dass sie es wissen, nimmt man aus dem Motor etwas heraus, vielleicht eine Sicherung, löst einen Kontakt in der elektrischen Leitung oder macht eine andere kleine Störung. Dann müssen die Fahrer den Schaden suchen. Das geht oft lange, lange. Wer einfach überall herum sucht, braucht am längsten. Man muss planvoll (systematisch) suchen. Fehlt es irgendwo

- a) an der elektrischen Leitung
- b) an der Benzinzufuhr
- c) am Motor?

Wenn man ins Ausland fährt, sollte man wenigstens die kleinen Schäden selber beheben können. Eine verstopfte Düse im Vergaser kann den Motor zum Stillstand bringen. Dabei muss man oft nur ein wenig in die Düse blasen, und schon ist der Schaden behoben.

Im Herbst wollen wir darum in Zürich einen ersten Pannenkurs machen. Ich denke, wir werden einmal einen Vergaser auseinander nehmen und erklären und die Störungen besprechen. Das wird gewiss alle interessieren. Wir werden einen Mechaniker beiziehen.

Herr Hax wird das Nähere noch mitteilen. Heute möchte ich nur bitten, Herrn Hax mitzuteilen, wer an einem solchen Pannenkurs in Zürich mitmachen will (Samstagmittag) und was besonders gewünscht wird.

Kunz

Zwei Ferienkurse im Tessin

Wer kommt im Herbst mit in den Süden?

Der Himmel ist blau — (wenn es nicht regnet...)

das Laub an den Bäumen ist farbig —

die Trauben sind reif —

1. *Ferienkurs für gehörlose Burschen* (mittel- und gutbegabte): Ort: Jugendheimstätte Magliaso. Zeit: 18. bis 27. September 1954. Ziel: Gemeinsame Wanderungen, Besprechungen, Ruhen und noch vieles mehr! Kosten: Fr. 75.— und Reise (halbes Billett). Anmeldungen möglichst bald an Herrn Pfarrer E. Kolb, Taubstummenpfarramt, Holbeinstr. 27, Zürich 8.
2. *Ferienkurs für gehörlose Mädchen* (mittel- und gutbegabte): Ort: «Al Ronco», Gravesano bei Lugano. Zeit: 18. bis 27. September 1954. Ziel: Gemeinsame Wanderungen, Besprechungen, Ruhen und noch vieles mehr! Kosten: Fr. 75.— und Reise (halbes Billett). Anmeldungen möglichst bald an Fr. E. Hüttinger, Taubstummenfürsorge, Holbeinstr. 27, Zürich 8.

Die beiden Ferienwochen sind zur gleichen Zeit. Es gibt ein oder zwei gemeinsame Treffen. Vielleicht sind die Burschen einmal Gäste bei den Mädchen, und die Mädchen «fliegen» einmal nach Magliaso!

Berichtigung

Unser Artikel in Nr. 13/14, S. 208, muss dahin präzisiert werden, dass der Satz «Deutschland muss in Europa beispielgebend vorangehen» (inbezug auf die Führung von Motorfahrzeugen durch Gehörlose) nicht von «W-w» stammt, sondern von diesem lediglich zitiert wurde aus einem Zeitungsartikel von O. Groedel, Monte Carlo.

Nun, der Name Groedel klingt sehr deutsch, und sein Verlangen, *Deutschland* müsse beispielgebend vorangehen, liess auf eine deutsche Stimme schliessen. Insofern und besonders auch durch den Umstand, dass Herr «W-w» den herausfordernden Satz als fettgedruckte Schlagzeile dem betreffenden Artikel voransetzte, war unsere wehrhafte Feststellung, die Schweiz sei auf diesem Gebiete Deutschland voran, sachlich berechtigt.

Mag sein, dass wir Kleinen als zeitweiliger Spielball der Grossen für gewisse Töne überempfindlich sind und deshalb zuweilen Gespenster sehen, wo keine sind. Aus der Zuschrift von Herrn «W-w» schliessen wir von Herzen gern, dass er nicht «zu den Deutschen gehört, die an der im Ausland stets nur übel vermerkten Überheblichkeit kranken.» Redaktion